

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnonzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 112.

Freitag, den 25. Juli 1890.

51. Jahrgang.

Amthche Bekanntmachungen.

Diöcesanverein.

Montag, 28. Juli nachmittags 2 Uhr
in der Krone in Winnenden c. ux.
Verabschiedung von Pfarrer Lorenz.
Stolgebührenfrage.

Stadtpfarrer Bolz.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Die Anwanen im Dinkel- und Haberfeld sind bis nächsten
Montag, den 2. d. Mts.,
zu räumen.

Den 2. Juli 1890.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Aufstellung von Obstschützen.

Wer Obstschütze werden will, hat sich spätestens bis nächsten
Montag, den 28. d. Mts. Vormittags
auf dem hies. Rathause zu melden.

Waiblingen, den 23. Juli 1890.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Gypserarbeiten am Zinkenstenturm, sowie am Thurm der
kleinen Kirche sollen im Submissionsweg vergeben werden. Voranschlag
und Accords-Bedingungen liegen auf der Stadtpflege zur Einsicht auf.
Schriftl. Offerte sind längstens bis

Dienstag den 29. Juli Abends 6 Uhr
ebendaselbst abzugeben.

Waiblingen, den 23. Juli 1890.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten zur Wiederherstellung des Wein-
bergschützenhauses im Käpple veranschlagt zu 200 M. sollen im Sub-
missionsweg vergeben werden. Voranschlag und Accordsbedingungen
liegen auf der Stadtpflege zur Einsicht auf. Offerte sind längstens bis

Dienstag den 29. Juli Abends 6 Uhr
ebendaselbst abzugeben.

Waiblingen, den 23. Juli 1890.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Straßenmorast-Abfuhr.

Die Abfuhr des Straßenmorasts von einigen Straßen (Neußläbter
und Bahnhofstraße) wird morgen

Freitag Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathause im Alford vergeben.

Den 23. Juli 1890.

Stadtpflege.

Mehrere ältere, zum Teil noch etwas

arbeitsfähige Männer

werden gegen ein Kostgeld von täglichen 50 bis 80 Pfg. in geordnete
Privathäuser unterzubringen gesucht.

Offerte erbittet sich die Landarmenpflege Ludwigsburg.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft besonders meiner werten Nachbar-
schaft mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Haus der Wittwe
Gersbacher (Firma Weinzierl) käuflich erworben habe und das Geschäft
weiter betreibe. Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, für gute und
preiswürdige Waare bei prompter Bedienung bestens Sorge zu
tragen.

Um geneigten Zuspruch bittend empfiehlt sich

Johannes Baelz,
Frohnackerstraße.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem
frühen Verluste unserer l. Gattin, Mutter, Tochter, Schwester
und Schwägerin

Pauline Eckardt

geb. Spach

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie
für die vielen Blumen Spenden, auch für die Teilnahme des
Sterbekasservereins sagt seinen tiefgefühlten Dank

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen

der tiefgebeugte Gatte:

J. Eckardt, mit seinen Kindern.

Volks-Verein Waiblingen.

Nächsten

Sonntag, 27. Juli
Abends 6 Uhr

bei Schweizer z. Stern.

Zugleich Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Ausschuss.

Michaels-Kirche Waiblingen.

Sonntag, den 27. Juli, 4 Uhr Nachmittags

Harfen-Konzert

von

Adolf Sjödén

(Kammervirtuos Sr. Maj. des Königs von Portugal)

unter gütiger Mitwirkung von

Frl. Heintzeler (Mezzosopran), Frau Dr. Paulus (Alt), Herrn Emil
Meyer aus Stuttgart (Violine), sowie des Männergesang-Vereins
und des Kirchen-Chors

PROGRAMM.

1. Männerchor: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre v. Beethoven.
2. Konzert für Harfe Andante Allegro Friedrich der Grosse
3. „Doch der Herr vergisst die Seinen nicht“ Arie
für Alt aus „Paulus“ Mendelssohn.
4. a) Andante
b) Walesisches Lied a. d. Mittelalter (1292)) f. Harfe Sjödén.
6. Kirchenarie für Mezzosopran Stradella.
6. a) Abendlied) für Violine und Harfe
b) Nocturne) Hauser,
R. Pohl.
7. Duett für Sopran und Mezzosopran „Jeh harrete
des Herrn“ Mendelssohn.
8. a) Ave Maria aus dem 16. Jahrhundert)
b) Larghetto mit Orgelbegleitung) f. Harfe
c) Allegretto) Oberthür.
S. Bach.
9. O, hätt ich Jubals Harf Arie für Mezzosopran
aus Josua mit Harfenbegleitung Händel.
10. Kirchenchor: „Der Herr ist mein Hirt“ Psalm v. Lützel.
11. „Sei Stille dem Herrn“ Arie für Alt aus „Elias“ Mendelssohn.
12. a) Largo)
b) Andante) Trios für Violine, Harfe und Orgel
Hatayes.
13. a) Männerchor „Forschen nach Gott“ v. Kreutzer.
b) Kirchenchor; Wie Gott es will! v. Braun.
14. Heil Unserm König Heil! Fantasie für Harfe Pratte.

Eintrittskarten zu den Emporen à 1 Mk., Familienkarten für
3 Personen à 2 Mk., zum Schiff à 40 Pfg., für Schüler à 25 Pfg. sind
zu haben bei Herrn Kaufmann Balz sowie an der Kasse.

Waiblingen.
Schöne
Dachschindel
sind fortwährend zu haben bei
G. Lang, a. d. St.

Schnaitz.
Eine neue
Mostpresse
mit 2 eisernen Spindeln, feinem
Biet, 1 eiserne Spindel mit ge-
schmiedetem Schlüssel, Druck von
oben, 1 Quatlast einmal
gebraucht 712 Ltr. haltend,
ein junges Schaf verkauft
billig
Gottlob U. Schiller,
Schreiner.

Viele 1000!!!
Husten- und Lungenleidende
verdanken ihre Rettung meiner
weltberühmter

American coughing cure.
Husten und Auswurf hören nach
wenigen Tagen schon auf. Tausenden
wurde damit bereits geholfen. Katarrh,
Heiserkeit, Verschleimung u. Kratzen
im Halse etc. hebt es sofort auf.

Preis pro Flasche M. 2.50, 3
Flaschen M. 6 p. Nachnahme oder
gegen vorüberige Einfindung des Be-
trages. Unbemittelte erhalten gegen
Bescheinigung der Ortsbehörde oder
eines Pfarrers das Präparat zum
halben Preis.

Prospecte gratis
und franco.
General-Depot:
Oskar Lütze, Berlin C. 22.

Nur direkt von P. Becker in Dresden
am Harz erhält man den allbekanntesten
Holländ. Tabak 10 Pfd. lose in
1 Beutel sco. 8 M. probatum est.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter
Auflage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- und
Sexual-System**

sowie dessen radicale Heilung zur Be-
lehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Billiger als Ausverkäufe.

Eine Partie Buchskin zu Herrn
und Knaben-Anzügen geeignet, in-
hell und dunkel 130-140 cm breit
von **M. 2.40** per Meter an.
Muster stets gerne franco zu
Dienst.

Stuttgart. **H. Herion.**
Untere Königstr. 18

= An Soan- und Christlichen Fest
tagen bleibt das Geschäft geschlossen. =

Waiblingen.
Eine kleine

Wohnung

mit 2 Zimmer samt Zubehör hat
sodort, ober bis Martini zu vermieten
Rienale, Schreiner.

Waiblingen.
Zwei möblierte

Zimmer

hat zu vermieten
Karl Pfeiderer.

Waiblingen.

Nach der Uebung der Feuerwehr
lade ich freundlichst ein zu einem
prima Stoff Lagerbier
nebst kalten und warmen Spei-
sen, Knöchlein und
Rippchen und allerlei
Würstwaren.
**Karl Birkle
Meyer.**



Goldne 22

Stuttgart.

Fortgesetzter grosser Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten, außerordentlich billigen Preisen.

200 Herren-Anzüge

früherer Preis 24-30 M.

jetziger " 14-24 M.

300 elegante Herren-Anzüge

früherer Preis 32-50 M.

jetziger " 25-38 M.

150 Frühjahrs- & Herbst Ueberzieher

früherer Preis 18-45 M.

jetziger " 10-36 M.

500 St. Knaben-Anzüge

in Buchskin und Waschstoff schon zu 2.50, 3, 4, 5, 6-12 M.

Das neueste der Saison.

Leinen- & Lustre-Joppen, einzelne Hosen, Joppen, Schlafrocke
und sämtliche Arbeitskleider zu Spottpreisen.

Damen-Confection

bestehend in Regenmäntel, Visites, Umhänge, Jaquettes,
Kindermäntel wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel zu
jedem nur annehmbaren Preise.

GOLDNE 22

22 Rothebühlstraße 22

Bitte genau auf Nr. 22 zu achten.

Zur Verwaltungsreform.

(Fortsetzung.)

Ueber die Art und Weise, wie der Entwurf sich dieser
Aufgabe entledigt, mag im allgemeinen Folgendes
bemerkelt werden.

A. Gemeindeverwaltung.

1. Ortsvorsteher.

Sieht man von den Verhältnissen der größeren Städte ab, so
giebt das Institut des Ortsvorstehers, wie es zur Zeit bei uns besteht,
nur in zwei Beziehungen Anlaß zu Erörterungen:

- 1) hinsichtlich der Art der Bestellung jenes Beamten und
- 2) hinsichtlich der Frage seiner Amtsdauer, beziehungsweise seiner
Entfernung vom Amte.

a) Wenn das Verwaltungsgesetz (§ 11, 12 und 117) der Gemeinde
das Recht einräumt, für die Ortsvorsteherstelle durch Wahl drei Kandi-
daten in Vorschlag zu bringen, unter welchen der Regierung die Auswahl
bei der Ernennung des Ortsvorstehers zusteht, so geht es von der
Voraussetzung aus, daß die Wähler ohne Nebenrückichten diejenigen
drei Personen in Vorschlag bringen werden, welche sie für die würdigsten
und tüchtigsten zu der Stelle erachten.

Diese Voraussetzung trifft nun aber, wie die Erfahrung lehrt,
durchaus nicht immer zu. Vielfach, vielleicht in der Mehrzahl der Fälle,
ist es eine bestimmte Persönlichkeit, welche die Wähler mit dem Amte
bekleidet zu sehen wünschen, und es liegt nahe, daß sie den Einfluß, den
ihnen das Gesetz auf die Besetzung der Stelle einräumt in einer Weise

auszunützen suchen, welche die Erfüllung ihrer Wünsche möglichst sicher-
zustellen geeignet ist. Die Aufstellung zweier Scheinkandidaten (sog.
Strohmannen) neben dem allein ernstlich ins Auge gefaßten Bewerber
gewährt die Möglichkeit, die übrigen Bewerber vom Wahlvorschlag
auszuschließen und der Regierung unter Umständen eine den Verhält-
nissen und Interessen der Gemeinde nicht entsprechende Entschlebung
aufzunötigen. Ein solcher Zustand ist weder mit den Rücksichten des
öffentlichen Wohls noch mit der Stellung der St. Staatsregierung
vereinbar und läßt die Einführung eines veränderten Besetzungsmodus
für die Stelle des Ortsvorstehers als dringendes Bedürfnis erscheinen.

Es könnte nahe liegen, die Remedur darin suchen zu wollen, daß
unter grundsätzlicher Beibehaltung des bisherigen Systems (Wahlvorschlag
dreier Kandidaten durch die Gemeinde und Ernennung durch die
Regierung) der einzelne Wähler auf die Bezeichnung je eines einzigen
Kandidaten beschränkt würde. Die Aufstellung von Scheinkandidaten
würde dadurch allerdings unmöglich gemacht; zugleich würde aber der
Regierung das Recht eingeräumt, dem Kandidaten der (vielleicht sehr
beschränkten) Minderheit den Vorzug zu geben, ein Recht, welches zu
dem auch der bisherigen Einrichtung zu Grunde liegenden Wahlprincip
in einem zu offenen Widerspruch stünde, als daß eine solche Lösung der
Frage in Vorschlag gebracht werden könnte. Dem gedachten Vorschlag
liegt der richtige Gedanke zu Grunde, daß der einzelne Wähler, wie er
für die Regel eine bestimmte Persönlichkeit zum Ortsvorsteher bestellt
sehen will, bei Abgabe seiner Wahlstimme auf einen Bewerber zu
beschränken ist. Wird dieser Gedanke mit dem Wahlprincip in Verbindung
gesetzt, so ergibt sich die Konsequenz, daß derjenige Bewerber als von

der Gemeinde in Vorschlag gebracht anzusehen ist, auf welchen sich die Mehrheit der in der bezeichneten Weise abgegebenen Stimmen vereinigt hat, und daß sich das bisherige Ernennungsrecht der Regierung in ein Recht der Zustimmung zu dem (eine Auswahl nicht mehr zulassenden) Vorschlag der Gemeinde oder der Verwerfung desselben, mit anderen Worten in ein Recht der Bestätigung der Wahl verandert. In Wirklichkeit tritt hiemit an die Stelle des bisherigen Vorschlagsrechts das durch das Bestätigungsrecht der Regierung beschränkte Wahlrecht der Gemeinde.

Der Entwurf schließt sich mit dieser Rennerung an den Vorgang der Gesetzgebung fast aller übrigen deutschen Staaten an, welche übereinstimmend die Wahl, beziehungsweise den Wahlvorschlag der Gemeinde auf einen einzigen Bewerber beschränkt (vergl. z. B. Preussische Städteordnung vom 31. Mai 1853 §. 31, Bayerische Gemeindeordnung vom 29. April 1869 Art. 75, 124, 125, Badische Gemeindeordnung vom 14. Mai 1870 §. 11, 12, Hessische Landgemeindeordnung vom 15. Juni 1874 Art. 31, Gemeindeordnung für Sachsen-Weimar vom 24. Juni 1874 Art. 43.)

Der Entwurf geht hierbei zugleich davon aus, daß an der bisher bestehenden direkten Wahl des Ortsvorstehers durch die Gemeindebürger festzuhalten sei. Für läbliche Gemeinden und kleinere Städte, in welchen der Ortsvorsteher mehr in unmittelbarer Verbindung mit den einzelnen Gemeindeangehörigen steht, ist die direkte Wahl der indirekten auch unbedingt vorzuziehen. Weniger einfach liegt die Frage für die größeren Städte. Die überwiegende Mehrzahl der übrigen deutschen Gemeindeordnungen läßt in den letzteren den Ortsvorsteher aus der Wahl der Gemeindevertretung (Stadtverordnete, Gemeinde-Bevollmächtigte, Bürgerausschuß) hervorgehen. Es ist nicht zu verkennen, daß sich hierfür beachtenswerte Gründe geltend machen lassen. Wenn der Entwurf gleichwohl es auch in den größeren Städten bei der direkten Wahl des Ortsvorstehers beläßt, so geschieht dies in der Erwägung, daß dieselbe in Württemberg altgebrachtes bestehendes Recht ist, daß die Entziehung dieses Rechts von den Wählern als eine Beeinträchtigung der gemeindebürgerlichen Rechte empfunden würde und daß sich an die Ausübung desselben bisher jedenfalls nur vereinzelt Mißstände geknüpft haben, deren Abstellung überdies schon von den Vorschlägen des Entwurfs zu erwarten ist.

Daß sich die R. Staatsregierung eine Mitwirkung bei der Bestellung der Ortsvorsteher in der Form der Bestätigung der Wahl vorbehält, findet seine Begründung schon in der Bedeutung, welche der Stellung der Ortsvorsteher als der Grundpfeiler unserer Gemeindeverfassung zukommt, in dem Umfang und der Erheblichkeit der ihnen übertragenen staatlichen Funktionen und in dem Interesse, welches hienach die Regierung an der guten Besetzung der Ortsvorsteherstellen hat. Je mehr bei direkten Wahlen das Wahlergebnis unter Umständen von zufälligen Ereignissen beeinflusst werden kann, um so notwendiger erweist sich eine Einrichtung, welche eine objektive Prüfung des Wahlergebnisses unter dem Gesichtspunkt des öffentlichen Interesses und die Hintanhaltung ungeeigneter Wahlen sicherstellt. Mit Ausnahme der badischen Gemeindeordnung (deren § 12 übrigens für das Zustandekommen einer gültigen Wahl erschwerende Bestimmungen aufstellt und für den Fall des Nichtzustandekommens derselben die Ernennung des Ortsvorstehers auf die Dauer von 3 Jahren der Staatsbehörde überläßt), behalten denn auch alle übrigen deutschen Gesetzgebungen der Staatsbehörde die Bestätigung der Ortsvorsteherwahlen vor. (Vergl. Preuß. Städte-Ordnung von 1853 §. 33; Bayer. Gemeinde-Ordnung Art. 78 und 126; R. Sächs. Städte-Ordnung von 1873 §. 92; R. Sächs. Land-Gemeinde-Ordnung von 1873 §. 61; Hess. Städte-Ordnung von 1874 Art. 34; Hess. Landgemeinde-Ordnung von 1874 Art. 34; Gemeinde-Ordnung für Sachsen-Weimar Art. 77.)

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg.

Waiblingen, 24. Juli. Der hier schon lange gehegte Plan, eine städtische Musikkapelle ins Leben zu rufen, wird nun demnächst durch das Entgegenkommen der bürgerlichen Kollegen zur Ausführung gelangen können. In der am Dienstag stattgefundenen Gemeinderats-Sitzung wurde nämlich die Anstellung eines Stadtmusikus beschlossen und demselben ein jährlicher Gehalt von 500 Mark aus der Stadtkasse bewilligt. Wie wir hören, wird die Stelle mit einem Herrn aus Eßlingen besetzt werden. Wünschen wir, daß die nunmehr zu bildende Musik-Kapelle unter der Leitung des tüchtigen Kapellmeisters bald in hiesiger Stadt ihre Weisen ertönen lassen kann.

Waiblingen, 24. Juli. Dem am nächsten Sonntag in der hiesigen Michaels-Kirche unter Mitwirkung verschiedener Musikkräfte ein Konzert gebenden berühmten Harfen-Virtuosen Adolph Sjöbén geht überall der beste Ruf über seine Leistungen voraus, und steht deshalb den hiesigen musikliebenden Kreisen ein seltener Genuß bevor. Wir erhalten von geschätzter Seite aus Malen folgende Correspondenz über das daselbst am letzten Sonntag stattgefundene Harfen-Konzert: „Aalen, den 22. Juli. Der berühmte Harfenvirtuos Adolph Sjöbén hat am letzten Sonntag abends 1/26 Uhr in der hiesigen Stadtkirche ein Konzert abends 1/26 Uhr in der rückhaltloser Bewunderung hingerrissen hat. Wie wir gelesen haben, ist derselbe zu Ulm im Münter mit größtem Erfolge aufgetreten. Um so mehr sind wir ihm dankbar, daß er auch in unserer Stadtkirche sein herrliches Spiel hat erklingen lassen. Unsere Erwartungen waren hochgespannt, sind aber weit übertroffen worden. Wie wir hören, wird er morgen im größten Saale des Jagtkreises, unserem Spritzenhaussaal, der Kinderwelt Malens vorspielen und nachher noch im Kreise der Geistlichen und Lehrer, welche die Bezirksschulversammlung vereinigen wird, sich hören

lassen. Seit Herr Sjöbén hier ist, erscheint an seiner Seite ein aufstrebender Violinkünstler Herr Emil Meyer, Schüler Herbig in Stuttgart, und erfreut uns durch die weichen, warmen und kräftigen Töne, die er seiner Geige zu entlocken weiß. Der nordische Künstler hat den jungen Schwaben auch für andere Konzerte, die er vorhat, gewonnen, und wir sind überzeugt, daß auch der „blühende Genoss“ neben dem freilich auch noch nicht „Alten mit der Harfe“ überall freundliche Aufnahme finden wird.“ — Einen weiteren Bericht über die Aufführung bringt der „Schwäb. Merkur“ in seinem Mittwochblatt; derselbe lautet: „Aalen, 22. Juli. Unsere Stadt hat gegenwärtig die Freude, den bekannten Harfenkünstler Adolph Sjöbén in ihren Mauern zu beherbergen. Er hat am Sonntag Abend von 1/26 — 1/8 Uhr ein Kirchenkonzert gegeben, so schön, so prachtvoll, daß die meisten von uns sich eines ähnlichen musikalischen Genusses nicht erinnern. Morgen wird er hier im Spritzenhaussaal vor 1200 Kindern seine Weisen hören lassen und hernach den zur Bezirksschulversammlung vereinigten Lehrern noch einige Klänge widmen.“

Cannstatt, 19. Juli. Eine große Anzahl angesehener Männer aller Berufsclassen hatte einen „Ausruf und Bitte“ ergehen lassen, womit die Betäubung der Schlachthiere — auch der kleineren — mittelst Peilschlag, Schlachtmaske oder anderer zweckmäßiger Betäubungsinstrumente gefordert, und gegen das unnötige Todmartern unserer Schlachthiere, welches im deutschen Reich täglich bei über 100 000 Thiere verübt werde, Widerspruch erhoben werden soll. Wie wir hören, hat die hiesige Metzgergesellschaft seit neuester Zeit zwei Schlachtmasken zur Verwendung, welche eine sofortige Betäubung und Tödtung der Thiere (durch Schlag auf den Volzen) ermöglichen.

Cannstatt, 21. Juli. Der Umbau des Wilhelmshades ist soweit gefördert, daß an Jakob 8 der eingerichteten 11 Wohnungen bezogen werden können. Im Hintergebäude (dem früheren Bad) befinden sich die Wohnung des Sanitätsstationskommandos, die Impfstoffgewinnungsanstalt, Impfstoff mit Arzt-, Wärter-, und Wartezimmer. Im Flügelanbau zum Vorderhaus hat eine Volkstüche nebst Speiseraum für Arbeiter Platz gefunden, auch ist hier das Sammlungslokal für die Musterung der Militärpflichtigen und das Musterungslokal. Im Vorderhaus selbst sind Räume für die 10 Klassen des Gymnasiums nebst Direktors-, Konferenz- und Bibliothekzimmer. Ein großer Gartenplatz ist bei dem Gebäude.

Cannstatt, 23. Juli. In der heutigen Amtsversammlung wurde an Stelle des zurückgetretenen Tierarztes Reiser der von hier gebürtige Oberamts-tierarzt Hezel in Neresheim zum Oberamts-tierarzt von Cannstatt gewählt. — Als Raminsegermeister für den Bezirkt Fellbach wurde heute von der Amtsversammlung Raminseger Styr von Schimden gewählt.

Waldissee, 22. Juli. Das 4 Jahre alte Mädchen, welches in Weiler bei Eberhardsdorf dieser Tage vom Blitz getroffen wurde, ist unterdessen vollständig erblindet. Es erhielt auch eine tiefe Wunde in den Unterleib, sowie einige schwarze Brandflecken von der Magengegend bis über die Beine. Das bedauernde Kind ist dabei von großen Schmerzen gequält und schwebt noch in Lebensgefahr. Auch das andere vom Blitz getroffene Schwesterchen ist übel zugerichtet, doch ist bei diesem Lebensgefahr ausgeschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. Die sächsische Regierung hat nunmehr den schon länger ermögenden Plan, weite Kreise zu gewerblichen Zwecken mit Elektrizität zu versehen, der Verwirklichung nahe gebracht. Borerst sollen Dresden und 168 industrielle Ortschaften in seiner Umgebung mittelst elektrischen Kabelnetzes direkt von den Kohlengruben des Plauenschen Grundes Licht und mechanische Triebkraft erhalten. Es liegt in der Absicht, später das Königreich mit fünf weiteren solchen Netzen zu überziehen. Es ist wohl heute niemand in der Lage, vorauszuweisen, ob das sächsische Unternehmen den Anfang einer größeren sozialen Umwälzung darstellt, aber es darf bei dieser Gelegenheit an das Wort eines hervorragenden Ingenieurs erinnert werden, daß die Elektrizität an dem Kleingewerbe wieder gut machen werde, was der Dampf an ihm verschuldet hat. Jedenfalls verdient das Vorgehen Sachsens die Beachtung des übrigen Deutschlands. In einer Zeit bedenklicher kapitalistischer Verschleppungen, wie die unsrige es ist, haben Staat und Gesellschaft bringende Veranlassung, nichts zu verabsäumen, was den Fortbestand eines leistungsfähigen Mittelstandes zu dienen vermag.

Metz, 21. Juli. Auf Schloß Urville wird bereits am 29. Juli sämtliches Mobiliar versteigert. Es soll schnellstens geräumt und für den Kaiser hergerichtet werden.

Ausland.

Moldau, 22. Juli. Kaiser Wilhelm unternahm gestern einen Ausflug nach Romsdal. Nach seiner Rückkehr fand ein Diner statt auf der „Baden“. Heute arbeitete der Kaiser an Vorbereitungen und nahm die Vorträge der verschiedenen Kabinete entgegen.

Christiana, 22. Juli. Der Brandschaden in Hammerfest wird auf 5 Millionen Krozen geschätzt.

Paris, 22. Juli. Der Budgetausschuß setzte das Kräftegebudget für 1891 auf 675 727 000 Fr. fest, mithin 43 200 000 weniger als 1890.

Paris, 23. Juli. Die Morgenblätter melden: Auf dem Panzerschiff „Saitan“ explodierten während einer Übung vier Maschineneinheiten; mehrere Heizer sind schwer verwundet. Bei derselben Übung bekam der Aviso „Desaix“ ein Loch, infolge dessen er in den Hafen zurückkehren mußte. Das Kriegsschiff „Epervier“ ist mit gebrochener Maschine vom Manövergeschwader in den Cherbourger Hafen zurückgekehrt. Die Blätter fügen hinzu, die wiederholten Schiffsunfälle seien äußerst beunruhigend.

und nicht geeignet, eine gute Meinung von dem Schiffsmaterial und den Schiffsgenieuren hervorzurufen.

U d a p e s t, 23. Juli. In Spoly Balog, im Honter Comit, erkrankten 5 Personen an Cholera nostras. 1 Person ist gestorben.

Während Stambuloff dem Mitarbeiter des „XIX. Siècle“ erklärt, daß nachdem die Angelegenheit in Betreff des Bischofs geordnet sei, die Unabhängigkeitsfrage von Bulgarien vorerst nicht aufgeworfen werde, meldet eine Depesche in der Pariser Ausgabe des Newyorker „Herald“, Prinz Ferdinand werde nicht abdanke, die Unabhängigkeit Bulgariens werde durch Rußland verkündigt werden; der Jahrestribut Bulgariens an die Türkei sei erst bei Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens zu zahlen.

R o m, 22. Juli. Die Mission der italienischen außerordentlichen Bevollmächtigten bei der brittischen Regierung ist, wie die „Allg. Corr.“ meldet, vollständig gelungen, sowohl was die Abgrenzung der englischen und italienischen Gebiete in Afrika, als was die Möglichkeit einer Annexion Tunisiens durch Frankreich betrifft. In Afrika erkennt England das Protektorat Italiens über das Somali-Gebiet für 90 Jahre an und garantiert in Bezug auf Tunis die Nichtantastung des Gleichgewichtes im Mittelmeer.

R o m, 23. Juli. In Fozzo bei Rom ist ein Haus eingestürzt, wobei 20 Personen begraben wurden. Bis jetzt sind 7 Tote unter den Trümmern gefunden worden.

Aus **P e t e r s b u r g** meldet man: Eingeweihte hiesige Kreise glauben, daß der Besuch des deutschen Kaisers eine teilweise **B e r s t ä n d i g u n g** mit Deutschland herbeiführen werde, besonders bezüglich der bulgarischen Frage, deren friedliche Lösung erhofft wird. Dem Grasshbania zufolge ist Rußland sogar zu Zugeständnissen bereit.

L o n d o n, 22. Juli. Der heutigen Eröffnungssitzung des zweiten internationalen parlamentarischen Kongresses für Einführung von Friedensschiebsgerichten präsidirte Lord Herschell. Es waren Mitglieder der meisten europäischen Parlamente anwesend. Der Bericht des Ausschusses, welcher die Fortschritte des Gedankens internationaler Schiedsgerichte darlegt, wurde vorgelegt. Lord Herschell hob in seiner Begrüßungsrede hervor: Gegenüber den ungeheuren Anstrengungen der Wissenschaften im Dienste des Krieges hätten sich die Friedensfreunde verbunden, um den Grundsatz der Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichtes für Streitfälle zur Geltung zu bringen.

Der Korrespondent des Standard in Shanghai meldet: Miesige Ueberschwemmungen fanden in China statt. Kolossale Landstrecken sind vom Wasser bedeckt. Die Umgegend von Peking ist ganz überschwemmt, zahllose Menschenleben sind verloren.

N e w y o r k, 23. Juli. Im Commercialhotel zu Denver brach Nachts Feuer aus. Von 100 Schlafenden wurden nur 12 mit größter Mühe gerettet, die übrigen sind verbrannt. Mehrere Feuerwehrleute sind ebenfalls dem Rauch und der Hitze erlegen.

Die **L i m e s** meldet aus Buenos-Aires: Privattelegramme kündigen einen ersten Aufruhr in Valparaiso an. 5000 Ausländische plünderten und brannten zahlreiche Läden nieder. Ein Ladenbesitzer bewaffnete sein Personal und verteidigte den Laden, indem er ein heftiges Feuer auf die Angreifer eröffnete, wobei eine Anzahl derselben getötet oder verwundet wurden. Aller Geschäftsverkehr hat vollständig aufgehört; Kruppen wurden zu Hilfe gerufen, die von Iquique anmarschiren. Die Panzerschiffe im Hafen unterhielten vergeblich ein scharfes Feuer gegen die Ausländischen, welche trotzdem mit dem Plündern fortfuhren, obwohl viele verwundet waren.

Gesiegt.

Roman von C. Schirmer.

Fortsetzung 11.

Nachdruck verboten.

„So, so,“ dachte Ulrike und trat an den Blumentisch, um die Blümpchen zu bewundern. Rosalie sah ärgerlich aus, obgleich sie im Allgemeinen ihr Lob gern singen hörte, aber Rudolf's Blick hatte sie zu boshaft getroffen und auch das Gesicht der alten, mordshäßlichen Tante schien zu sagen: „Ich werde mir mein Urteil selbst bilden.“

Elsa hörte mit freundlicher Geduld die lange Rede an, ließ sich erzählen, daß Rudolf, der einzige Sohn, zum Leidwesen seiner Eltern Medizin studirt habe, wozu der Sohn höchst respektwidrig lächelte — dann kam endlich die Reihe des Vorstellens an Alma, und als sich die beiden jungen Mädchen ansahen, wußten sie auf den ersten Blick, daß sie Freundinnen werden würden, und Rudolf bemerkte mit inniger Freude, daß seine Schwester Elsa herzlich die Hand reichte und daß Lektore ihr ebenso freundlich entgegenkam. Der Blick, den Rudolf danach auf dem jungen Mädchen ruhen ließ, wurde von den scharfen Augen der Mutter aufgefangen und ein Lächeln der Befriedigung legte sich um ihre Lippen. Wenn sich ihr Sohn in die reiche Erbin verliebte — nun warum denn nicht? Hübsch war sie nicht gerade, wie Frau Crucius meinte, ein etwas faßles Gesicht, noch fast unentwickelte Formen; nun, gesellschaftliche Tournüre sollte sie hier lernen, sie mußte mit Rosalie viel verkehren. Im Ganzen keine üble Schwiegertochter.

Frau Crucius fing an, sich ordentlich zu erwärmen bei dem Gedanken und feuerte jetzt quer durch den Salon auf Fräulein Ulrike los, da sie sich sagte, daß bei ihrem Plan von größter Wichtigkeit sei, mit der Tante Freundschaft zu schließen.

Ulrike richtete ihre klugen Augen auf Frau Crucius, sie sagte sich lächelnd, daß sie doch hier nur eine Nebenrolle oder die einer Vermittlerin zu spielen habe und war auf ihrer Hnt. Doch heut Abend gelang es

Frau Crucius nicht, weiter als über die gewöhnlichen Formen des ersten Entgegenkommens hinwegzuschreiten. Sie hatte kaum mit Fräulein Ulrike auf dem Eckbän Platz genommen, als Glucke meldet, daß servirt sei, und nun bot der Herr Rechtsanwalt seinem Mündel den Arm, während der angehende Doctor der Medicin auf einen Wink der Mutter herbeieilte und Fräulein Ulrike zu Tisch führte.

Frau Crucius ging zwischen ihren Töchtern und als sie durch mehrere Zimmer kamen, konnte sie nicht unterlassen, die vor ihr gehende Tante Ulrike aufmerksam zu machen.

„Dies ist das Musikzimmer, Rosalie wird uns nach Tisch etwas vortragen. Meine jüngste Tochter ist leider ohne Talent für Musik, wenn man das bischen Stimme nicht rechnet.“ Sie zuckte die Achseln, als sich Rudolf umdrehte und sagte: „Ich hoffe, mein Schwesterlein wird uns später eines ihrer hübschen Lieder singen und uns beweisen, daß auch ein kleines Talent etwas wert ist.“

„In diesen kleinen Raum ziehe ich mich des Morgens und Abends zurück,“ sprach Frau Crucius weiter, als sie durch ein matt beleuchtetes Cabinet kamen. In der einen Ecke befand sich eine Art Altar, ein Betischmel und Weihbecken. „Der selige Herr Curatus, Fräulein Elsa's Onkel, hat mich hier oft besucht und mir seine Freude ausgesprochen, daß ich unserer heiligen Kirche auch in unserem Hause ein Plätzchen geweiht habe.“

Ulrike war froh, als sie die Schwelle zum Speisezimmer überschritten hatten, es wurde ihr etwas flau gegenüber der zur Schau getragenen Frömmigkeit, und sie fürchtete, ihr gerader Sinn würde sie verleiten, eine Bemerkung zu machen, die sie sofort als Reherin in den Damm gethan hätte.

Das etwas in die Länge gezogene Abendessen half über die erste Befangenheit hinweg. Die Unterhaltung führte zum größten Teil Frau Crucius und Rudolf. Der arme Herr Rechtsanwalt hatte bei dem Anlauf, den Liebenswürdigen zu spielen, dem von Frau Crucius auf's schärfste instruirten Glucke in's Handwerk gepfuscht, hatte eine Saucière vom Nebentisch geholt, um sie Elsa zu reichen und ihr dabei das Kleid begossen. Die Satin warf ihm einen vernichtenden Blick zu, und er war dadurch und in der Vorahnung, noch mehr Fehler zu begehen, so eingeschüchtert, daß er kaum wagte ein Wort zu reden.

Rosalie war ziemlich stumm, sie schien sich zu ärgern, daß Alma gar zu schnell Freundschaft mit dem „Badsch“ geschlossen, und sprach dies auch offen gegen Rudolf aus, als sie nach Tisch einige Augenblicke neben ihm stand. Aber Rudolf lächelte und murmelte einige unverständliche Worte, wovon Rosalie nur „Neid“ verstand, es war ja klar, daß er ihr nie Recht gab. Nun wenigstens wollte sie der „Fremden“ imponiren, und ohne sich lange nötigen zu lassen, folgte sie dem Wunsch ihrer Mutter und setzte sich an den Flügel. Mit einem brillanten Lauf über die Tasten begann sie, schlug einige Accorde an und wandte sich dann noch einmal um mit der Frage: „Was soll ich spielen? Ich kenne den Geschmack der Damen nicht, wollen Sie Opernmelodien, Phantasten oder Sonaten hören, lieben Sie leichte Musik?“

„Nur um Gotteswillen nichts Klassisches, liebe Rosalie,“ unterbrach sie Frau Crucius. „Setze Beethoven bei Seite ich finde seine Sonaten sind nur des Morgens zu vertragen. Doch soll es nur auf Sie ankommen,“ wandte sie sich an die beiden Damen.

„D, ich bin nicht eine so tiefe Musikkennerin,“ sagte Fräulein Ulrike „also bitte ich auf meinen Geschmack keine Rücksicht zu nehmen und was Elsa betrifft.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

E n t w e d e r — o d e r. In einem Orte im Nordwesten des Bezirks **R ü n z e l s a u** passierte vor kurzem solander höchst drollige Geschichte. Ein Bauer fährt mit zweispänniger Chaise zur nächsten Bahnstation. Nach Beendigung seiner Geschäfte thut er einen starken Trunk. Hernach kommt er unter kräftiger Beihilfe wieder glücklich auf's Gefährt und rasch geht's der Heimat zu. Eine boshafte Hand jedoch hatte vor der Abfahrt den Gestellnagel entfernt, darum löste sich nach kurzer Zeit der Vorderwagen ab. Erleichtert trabten die frischen Renner weiter, während unser Bauersmann trotz des plötzlichen Stoßes im Hinterwagen den eben begonnenen Schlummer fortsetzte. Bald kamen Leute des Weges und weckten ihn. Erstaunt und zweifelnd reibt er sich die Augen, schüttelt den Kopf über seine eigenthümliche Situation und spricht endlich: „Entweder bin i's oder bin i's nit. Bin ich's, no hab ich meine Gäl verloren; bin i's nit, dann hab ich e Wächlele gesund'n.“

Ein ganz merkwürdiger Unfall hat sich dieser Tage in einer Straße in **B e r l i n** zugetragen. Auf dem Geleise der Pferdeisenbahn fuhr ein mit zwei Pferden bespannter Kollwagen, der mit Getreidesäcken hoch beladen war; auf das Läutesignal eines hinter ihm dreinkommenden Pferdebahnwagens wollte der Kollwutcher sein Gefährt aus den Schienen bringen. Mit den Vorderädern war das bereits geschehen, aber die Hinterräder blieben durch irgend welchen Umstand im Geleise stecken. Bei dem nochmaligen, scharfen Anziehen verschob sich ein Teil der Last nach hinten, und plötzlich richtete sich der Wagen fast senkrecht auf, während an der emporstehenden Deichselstange die beiden **P f e r d e f r e i n d e r L u f t s c h w e b t e n**, in ihrer Todesangst so wild um sich schlagend, daß niemand sich heranwagte. Das dauerte aber nur wenige Minuten, dann gingen die Pferde ermattet an der Deichselstange. Nun konnten sie abgeschirrt werden aber es war zu spät. Das eine Pferd endete einige Minuten später, nachdem es auf die Straße gelegt worden, das andere nach einer halben Stunde, noch ehe der herbeigerufene Tierarzt zur Stelle war.